

Die CHEPERI COLLECTION und ihr Begründer Klaus Köller

Helmut Brandl, Rolf Krauss und
Christian E. Loeben



Abb. 5-6 Ausstellungsgestaltung in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim mit integriertem historischem Fotomaterial.



Abb. 7 Katalog und Handbuch zur Ausstellung.

Die in Norddeutschland beheimatete CHEPERI COLLECTION existiert seit 2003 und besteht aus einem Teil derjenigen ägyptischen Sammlung, die der Berliner Connaisseur ägyptischer Kunst Klaus Köller zusammengetragen und in dem genannten Jahr verkauft hat. Ihren Namen erhielt sie aufgrund eines Objektes der Sammlung (Abb. 1) anlässlich der ersten Ausleihen wichtiger Stücke in die Sonderausstellung „Für die Ewigkeit! Altägyptische Steingefäße“ 2020 im Museum August Kestner in Hannover und damit ihres ersten öffentlichen Wirkens.

Klaus Köller (13.10.1955 – 6.10.2019, Abb. 2) wurde in Bocholt (Westmünsterland) in prekäre Verhältnisse geboren und hatte in einem von katholischen Nonnen geführten Kinderheim eine schwierige, seine Talente nicht fördernde Kindheit. Nach seinem Hauptschulabschluss und dem in Venlo (Niederlande) bei der Bundes-Luftwaffe geleisteten Wehrdienst ging er in Offenbach am Main (Hessen) in eine Handwerkslehre und ließ sich zum Werkzeugmacher ausbilden. Nebenberuflich schulte Klaus Köller dort auch sehr intensiv seine rhetorischen Fähigkeiten. Nach seinem Umzug nach West-Berlin arbeitete er als Werkzeugmacher in verschiedenen Firmen.

Zwei in den 1980er Jahren unternommene Studienreisen nach Ägypten haben sein Interesse an ägyptischer Kunst geweckt; später besuchte er die ägyptischen Sammlungen in Europa. Besonders oft kam er in das Ägyptische Museum in Berlin-Charlottenburg, wo er langjähriges Mitglied im „Verein zur Förderung des Ägyptischen Museums Berlin e.V.“ war, regelmäßig die Bibliothek benutzte und sich gesprächsweise mit den Ägyptologen austauschte.

Sein Kennerblick für ägyptische Kunst wurde auch von dem Schweizer Sammler Ernst Kofler (1899-1989) geschätzt, der ihn zwischen 1985 und 1988 zweimal für mehrere Tage nach Luzern einlud, um in seinem Haus die nicht im Katalog von Hans Wolfgang Müller (*Ägyptische Kunstwerke, Kleinkunst und Glas in der Sammlung E. und M. Kofler-Truniger, Luzern. Münchner Ägyptologische Studien 5, 1964*) erfassten Aegyptiaca aufzunehmen und



Abb. 1 Der Cheperi-Skarabäus auf der Rückseite eines Widderkopf-Amuletts aus Ägyptisch Blau, Spätzeit, wohl 25. Dynastie, um 700 v. Chr. (L. 1 cm / Dm. der Rückseite 1 cm), CHEPERI COLLECTION.

zu katalogisieren. Quasi als Lohn dafür überließ ihm der wegen seines exklusiven Modehauses in Luzern (www.kofler.ch) wohlhabende Sammler eine beachtliche Anzahl von Stücken seiner eigenen ägyptischen Sammlung. Diese hatte Ernst Kofler zusammen mit seiner Frau Marthe Truniger (1918-1999) in den 1950er bis 70er Jahren im Wesentlichen durch in der „Salle de Vente“ (Verkaufssaal) des Ägyptischen Museums in Kairo getätigte Einkäufe zusammengetragen. So zeigt es z. B. der konkrete Eintrag „Kofler [sic], Lucerne; Suisse.“ für den 25.4.1959 im vom Verkaufssaal geführten, heute aber leider verlorenen Verkaufsregisterbuch, in dem Kofler anscheinend häufig als Käufer Erwähnung findet (zum genannten Eintrag siehe das Foto auf den Seiten 34/35 in *From Conservation to Enjoyment: Pharaonic Egypt in the Archives and Libraries of the Università degli Studi di Milano*, Patrizia Piacentini, Hrsg., Mailand 2011). In dieser sogar in Reiseführern den Ägypten-Touristen empfohlenen, staatlichen Antikenhändler wurden als „Doubletten“ des Museums angesehene Objekte bis in den November 1979 hinein offiziell verkauft und mit Lizenzpapieren zum legale Export versehen, die jedoch bei der Ausreise von den ägyptischen Zollbeamten meist einbehalten worden sind. *

Die Aegyptiaca aus Luzern bildeten den Grundstock von Klaus Köllers eigener ägyptischen Sammlung, die er durch Erwerbungen aus dem europäischen Kunsthandel auf zeitweise 240, von ihm selbst inventarisierte, mit „CC“ versehene und durchnummerierte Stücke erweiterte. Aufgrund eigener, akribisch betriebener Recherchen und z.T. schriftlich geführter Diskussionen mit Ägyptologen in aller Welt und deren Beratung trennte er sich im Laufe der Zeit von ihm weniger wichtigen Stücken und wahrscheinlichen Fälschungen, so dass um die Jahrtausendwende die Sammlung aus ca. 110, darunter tatsächlich außergewöhnlichen Objekten bestand. Im Januar 2003 hat er für eine sechsstelligen Summe seine Sammlung bis auf wenige Stücke fast komplett verkauft, konnte jedoch weiterhin in aller Gründlichkeit an ihrer Erschließung arbeiten.

In seinen wichtigsten Beiträgen zur ägyptologischen Kunstforschung hat Klaus Köller Fälschungen aufgedeckt. Hier kam ihm zu Gute, dass er als Außenseiter kein Blatt vor den Mund nehmen musste. Er konnte schreiben, was viele Ägyptologen zwar dachten, aber aus Angst vor Kollegenschelte nicht öffentlich zu sagen wagten. In diesem Sinne sind vor allem seine 2011 und 2014 in den renommierten ägyptologischen Zeitschriften *Studien zur Alt-ägyptischen Kultur* und *Journal of the Society for the Study of Egyptian Antiquities* publizierte Beiträge zu nennen. Man muss den Herausgebern dieser Zeitschriften dafür danken, dass sie die Aufsätze eines Outsiders veröffentlichten. Über eine seiner Fälschungs-

entlarvungen, dem 1986 durch das Berliner Ägyptische Museum vom berühmt-berüchtigten Londoner Händler Robin Symes als vermeintliche Hatschepsut angekauften Kopf (ÄMP 34431), berichtete im Juli 2009 sogar das wichtigste Nachrichtenmagazin Deutschlands *Der Spiegel* unter dem Titel „Falsche Pharaonin“ (<https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-66133689.html>). Allerdings müssen wir auch als *Idée fixe* Klaus Köllers Überzeugung nennen, die Berliner Nofretete-Büste (ÄMP 21300) wäre eine moderne Fälschung. In diesem Fall war selbstverständlich keine ägyptologische Zeitschrift oder Reihe zur Veröffentlichung bereit, so dass er seine Thesen 2013 schließlich auf eigene Kosten als Monographie publizierte.

In der Nacht vom 5. auf den 6. Oktober 2019 ist Klaus Köller überraschend in seiner Wohnung in Berlin-Gesundbrunnen verstorben. Mit ihm hat die Ägyptologie einen wahrlichen *Connaisseur* sowie einen hervorragenden Kenner ägyptischer Kunst und ihrer modernen Nachahmung (Fälschung) verloren.

Klaus Köller hat seine unbequemen Sichtweisen in persönlichen Gesprächen und Veröffentlichungen in der ihm eigenen Nachdrücklichkeit vertreten, sehr wohl wissend, dass er sich damit nicht nur Freunde machen würde. Seine Beharrlichkeit und seine Intuition als autodidaktischer Kenner der ägyptischen Kunst wird uns und allen, die ihn kannten, in Erinnerung bleiben. Durch Leihgaben und Veröffentlichungen wird die CHEPERI COLLECTION sein Andenken bewahren.



Abb. 2 Klaus Köller (1955-2019) 2010 in Berlin.

Bibliographie von Klaus Köller

- „Ein Fragment einer Grabmalerei“ in der Sammlung E. u. M. Kofler-Truniger, Luzern. *Göttinger Miszellen* 86, 1985, S. 25-29. OEB 30172 (AEB 1985.0930)
- Anmerkungen zum „reliefierten Goldblech des Tutanchamun“. *Göttinger Miszellen* 133, 1993, S. 79-83 mit 4 Abb. OEB 37708 (AEB 1993.0812)

- Notizen zu Malereifragmenten aus TT 90 und TT 38. *Göttinger Miszellen* 141, 1994, S. 67-69. OEB 38511 (AEB 1994.0830)
- A symbol of Egypt's might: eine Nachbetrachtung. *Göttinger Miszellen* 152, 1996, S. 35-42. OEB 40848 (AEB 1996.0693)
- Trägt der Louvre Sphinx A 23 einen Stierschweif? *Göttinger Miszellen* 160, 1997, S. 59-61. OEB 41950 (AEB 1997.0709)
- Ein Malereifragment aus TT 87. *Göttinger Miszellen* 172, 1999, S. 47-49. OEB 42264 (AEB 1999.0688)
- Noch einmal: a symbol of Egypt's might. *Göttinger Miszellen* 187, 2002, S. 83-90. OEB 49691 (AEB 2002.0095)
- Eine singuläre Schreibung für msj-nTr.w. *Bulletin de la Société d'Égyptologie de Genève* 25, 2002-2003, S. 115-120. OEB 181486 (AIG 27813)
- Beobachtungen zum Berliner Königskopf ÄMP 34431. *Discussions in Egyptology* 61, 2005, S. 49-59. OEB 177475 (AIG 39175)
- Vier „Aegyptiaca“ im Fokus. *Studien zur Altägyptischen Kultur* 40, 2011, S. 239-258. OEB 164269
- Berlin ÄMP 21300 – eine Autopsie. (Monographie, 58 S.) *Berliner Ägyptologische Beiträge* 1, 2013. Berlin: Klaus Köller. OEB 196711
- Neuigkeiten zum Berliner Königskopf ÄMP 34431: in memoriam Magnus Reisinger (1968-2010). *Journal of the Society for the Study of Egyptian Antiquities* 39 (2012-2013), 2014, S. 23-39. OEB 218050

Anmerkung *

Zur „Salle de Vente“ im Ägyptischen Museum Kairo siehe jetzt ausführlich:

- Piacentini, Patrizia: „The antiquities path: from the Sale Room of the Egyptian Museum in Cairo, through dealers, to private and public collections. A work in progress“ in: *Egyptian & Egyptological Documents, Archives & Libraries IV* (2013/2014), S. 105-130.
- Hagen, Frederik / Ryholt, Kim: *The Antiquities Trade in Egypt 1880-1930: The H.O. Lange Papers* (Kopenhagen 2016), S. 47-51 und 88-89.
- Piacentini, Patrizia: „Notes on the History of the Sale Room of the Egyptian Museum in Cairo“ in: *Mosse im Museum: Die Stiftungstätigkeit des Berliner Verlegers Rudolf Mosse (1843-1920)*, Jana Helmbold-Doyé und Thomas L. Gertzen, Hrsgg. (Berlin 2017), S. 75-87.

Zwischen Masse und Qualität – Altägyptische Steingefäße in Hannover ausstellen

Sebastian Mook

Designer und Gestalter sind wie Universaldilletanten. Für jede Thematik arbeitet man sich nächtelang in die wissenschaftliche Materie ein, um Grundwissen zu sammeln und Zusammenhänge sowie Verbindungen zu erkennen. Durch diverse Gespräche mit dem Kurator der Ausstellung und Besuchen im Magazin vor Ort ergeben sich zudem wichtige Aspekte für die Wissensvermittlung, die in der Ausstellung erfolgen soll. Die Geschichten und Hintergründe zu einzelnen Objekten werden detaillierter besprochen, bevor mit dem Entwurfprozess begonnen wird. Denn Schrift, Formen und Farben bilden die Grundelemente für die visuelle Sprache der Ausstellung.

Die Alten Ägypter haben sich durch die in Stein gemeißelten Hieroglyphen „für die Ewigkeit“ manifestiert. So ist in der Antike auch die Schriftart „Capitalis monumentalis“ entstanden. Sie wurde sorgfältig mit einem Meißel in Stein gehauen. Am bekanntesten ist die römische Trajanssäule, die 112 n. Chr. für diesen Kaiser errichtet wurde. Daraus ableitend fiel meine Auswahl der Schrifttype für diese Ausstellung auf die „Bembo Std.“ von Monotype Studio, die ursprünglich von Francesco Griffo (1495-1501) für einen Humanisten entworfen wurde. Sie war die Grundlage der späteren Schriftart „Garamond“ und ist deshalb innerhalb der Schrifttypen als französische Renaissance-„Antiqua“ klassifiziert.

Die räumliche Inszenierung dieser Ausstellung arbeitet mit Kontrasten, Informationen und Abständen zueinander. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist immer die Farbgestaltung, was in dieser Ausstellung besonderes Gewicht erhält. Durch die farbliche Gestaltung können Gefühle beim Besucher angesprochen werden. Aufgrund der großen Anzahl sandfarbener Steingefäße aus Alabaster der Sammlung von August Kestner in dieser Ausstellung wählte ich ein dunkles Violett für die Farbgestaltung aus. Dieser bietet einen ruhigen Kontrast und gibt dem Raum Tiefe. Zudem wird diese Farbe in unserem Breitengrad mit Religion verbunden, was einen direkten Bezug zu den Objekten hat, die meist Grabbeigaben waren.



Abb. 1 Besuch im Museumsmagazin.



Abb. 2 Farbfächer.



Abb. 3 Finaler Plakat-Entwurf bei der Druckabnahme.